



Liebe Freundinnen und
Freunde der Aktion Regelmäßig!

Unterstützung von Einrichtung und Materialien für ein Schulprogramm der Diözese Quiché / Guatemala

Guatemala ist ein wenig aus den Schlagzeilen der deutschen Presse weggerückt, nachdem die Friedensnobelpreisträgerin von 1992, Rigoberta Menchu, zur alltäglichen politischen Kleinarbeit übergegangen ist und die Rückkehrertrucks von Mexiko nach Guatemala zur "Routine" wurden. Seit der ersten geordneten, großen Rückkehr im Januar '93 kamen über 13.000 Menschen in Kollektiven zurück. Insgesamt aber kehrten seit 1984 über 28.000 Menschen in das Land ihrer Väter und Mütter zurück. Die Hälfte der jetzt noch in Mexiko offiziell anerkannten über 30.000 Flüchtlinge ist dort auch geboren. Sie können mit dem 18. Lebensjahr entscheiden, ob sie die mexikanische oder die guatemaltekeische Nationalität annehmen möchten.



Am 5. Oktober letzten Jahres fand ein Massaker in der Rückkehrersiedlung Aurora - 8. Oktober statt 11 Menschen wurden während der Vorbereitungen zur Feier des einjährigen Bestehens der Kooperative von patrouillierenden Soldaten erschossen, mindestens 15 weitere verletzt. Die Soldaten drangen gegen alle Vereinbarungen zwischen den Flüchtlingsvertretungen und der Regierung in das Gelände der Rückkehrer ein und als die Bewohner sie aufforderten, ihre Waffen abzugeben, bzw. ihnen diese abnehmen wollten, schossen die Militärs auf die unbewaffneten Zivilisten, unter ihnen auch Kinder. Schrecklich war es auch zu hören, daß ein Familienvater von sechs Kindern, der zu diesem Ort nur anlässlich eines Treffens von Erziehern gekommen war, Opfer dieses wahnsinnigen Unternehmens wurde. Die Militärs wurden zum Glück angeklagt und der Verteidigungsminister trat zurück.

Wider alle Schwierigkeiten und diese neue Enttäuschung - die Flüchtlinge machen weiter, sie wollen in ihr Land Guatemala zurückkehren. Hoffnung gibt ihnen dabei, daß beim 2. Wahldurchgang nicht die Partei FRG von Ríos Montt, dem einstigen "Schlächter" und Diktator von 1982 wegen dessen grausamer Politik die Menschen damals ins Exil flohen, gewann. Der Sieger der Januarwahlen heißt Aivaró Arzú, Chef der PAN. Er kommt aus der gehobenen Schicht und vertritt eher einen neoliberalistischen Ansatz. Erfreulicherweise enthob er direkt nach Amtsantritt einige hohe Offiziere und Angehörige der Nationalpolizei. Er ist deutlich darum bemüht, die Friedensverhandlungen in dem über 35 Jahre dauernden Bürgerkrieg dieses Jahr zu Ende zu führen. Dies wurde ihm auch von der Guerillavertretung der Revolutionären Nationalen Einheit Guatemalas (URNG) bescheinigt, die nach einem 90minütigen Gespräch am 7. Januar sagt, daß die Regierung zum ersten Mal eine "ernsthafte und konsequente Haltung" an den Tag lege (vgl. 'Fijate' vom 6.2.96)

Als erfreulich darf auch gewertet werden, daß in 40 von rund 300 Gemeinden Guatemalas Indianer die Bürgermeisterwahlen gewannen, darunter auch in zwei so zentralen Städten wie Quetzaltenango (zweitgrößte Stadt Guatemalas) und Solola. Zum ersten Mal nach der Eroberung von 1524 durch die Spanier gelangen Indianer erneut an die Regierung ihrer Städte, wobei sie ja die ganze Zeit die Mehrheit der Bevölkerung darstellten. Außerdem wurden im letzten Jahr acht Indianer zu Abgeordneten des 50köpfigen Kongresses gewählt. Kleine Fortschritte im Bereich der Politik sind also zu sehen!

Wie sieht es im Bereich der Bildung und der Erziehung aus? Die Regierung preist ihre eigenen Anstrengungen an: im Fernsehen kann man sogar Werbespots bestaunen. Jedoch lassen die hehren Worte noch nicht auf große Aktionen schließen.

Auf der Rückseite dieses Infos wird Euch und Ihnen ein Projekt der Diözese Quiché vorgestellt, bei dem unser Mitglied Harald Dörnhaus im letzten Jahr mitarbeitete, und bei dem wir als AR an kleinen Punkten mit unserer Unterstützung helfen konnten.

Allgemeines zu El Quiche

Die Diözese El Quiche hat eine Ausdehnung von fast 8.400 qkm, auf denen knapp 600.000 Menschen verteilt auf 21 Kommunen leben. Die Bevölkerung besteht weitestgehend aus Indianern (85,4 %), die ihren Ursprung im Volk der Maya haben und die sich in dieser Region in vier Sprachvölker aufteilen: Quiché, Ixil, Q'eqchi und Poqomchi. Darüberhinaus gibt es vielfältige Dialekte. Bei den Flüchtlingsrückkehrern im Norden der Diözese kommen noch andere Sprachen hinzu, da die Menschen, die in den 60er Jahren dieses Gebiet bevölkerten, aus anderen Provinzen Guatemalas, vorrangig aus Huehuetenango kamen.

Die augenblickliche Situation ist immer noch stark von den Jahren der Gewalt (1977 -1983) gekennzeichnet, als durch den Kampf zwischen Regierung und Guerilla, vor allem aber durch die Politik der verbrannten Erde der Militärs 200 Dörfer (440 im ganzen Land) völlig zerstört wurden, Folge davon waren: 3.000 Witwen, 10.000 Waisenkinder, 25.000 Flüchtlinge nach Mexiko von insgesamt 200.000, 150.000 interne Flüchtling von ca. 1.000.000, und ca. 16.000 Menschen, die über 12 Jahre versteckt in 28 Gemeinden des friedlichen Widerstands lebten.

Jeder kann sich in etwa vorstellen, daß immer noch ein Klima des Mißtrauens und der Angst herrscht, da der Frieden zwischen Regierung und Guerilla noch nicht geschlossen wurde. Externe und interne Flüchtlinge wollen auf ihre alten Grundstücke, die die Militärs bereits 1983 ihnen hörigen Leuten, meistens Anhängern der revangelikalen Sekten gaben, zurückkehren. Die Letztgenannten besitzen natürlich nach sovielen Jahren auch ein gewisses Recht auf ihr erworbenes Land. Die Landproblematik war und wird auch in Zukunft eins der größten Probleme in Guatemala bleiben.



Die Situation im Erziehungsbereich

Die durchschnittliche Analphabetenrate beträgt 72 %; die vernachlässigsten Orte liegen sogar zwischen 78 und 93 %. Die unterschiedlichen Sprachen, ein hoher Anteil an Landbevölkerung, Unternahrung bei den Kindern und kleine Dörfer, die sehr weit von den Zentren entfernt liegen, stellen an eine adäquate Erziehung Anforderungen, die kaum zu erfüllen sind. Dabei muß man sich vorstellen, daß in den Schulen vielleicht nur bis zum dritten Schuljahr, wenn es hochkommt, bis zum sechsten, d. h. die gesamte Grundschule, unterrichtet wird.

Rechenunterricht. Ausschnitt aus einem Vasenbild

Viele Lehrer sprechen nicht die Muttersprache der Schüler. Sie kommen vielleicht aus derselben Provinz, aber aus einer anderen Sprachregion. Der Besuch der weiterführenden Schule (7. - 9. Klasse) wird nur von 5,26 % der Jugendlichen zwischen 13 und 15 Jahren wahrgenommen,

Das Schul- und Alphabetisierungsprogramm IGER

Das 'Guatemalteckische Institut der Radioschule' - IGER läuft in über 20 Orten der Diözese in Form einer Fernschule. Personen ab 15 Jahren können sich zu Beginn des Semesters einschreiben, erhalten ihre Materialien und lernen im Selbststudium zuhause. Ein- bis zweimal in der Woche treffen sie sich mit einem Lehrer oder Hilfslehrer und gehen den Unterrichtsstoff durch. Das Radio von El Quiche ist leider noch nicht so stark, so daß die meisten Schüler das begleitende Radioprogramm nicht empfangen können. Vorteile des Programms gerade für Schüler in einer ländlichen Region sind: 1.) Erwachsene können hier ebenfalls studieren. 2.) Das Studium verpflichtet nicht, fünf Tage in der Woche "die Schulbank zu drücken", d. h. die Studierenden können ihrer Arbeit nachgehen und für den notwendigen Unterhalt der Familie sorgen. 3.) Durch die ehrenamtliche Mitarbeit der Lehrer ist die Einschreibgebühr recht niedrig und Personen aus ärmeren Verhältnissen können sich die Teilnahme ermöglichen.

Erfreulich ist es darüberhinaus, daß sich recht viele Lehrer, die auch die Indianersprachen beherrschen, zur Verfügung stellen, und daß sich mittlerweile ehemalige Schüler als Lehrende anbieten. Dabei regeln die einzelnen Orte ihre Organisation selbst, werden aber durch die beiden Koordinatoren auf Diözesanebene tatkräftig unterstützt. Harald Dörnhaus arbeitete für ein Jahr als Koordinator mit, gab selbst Unterricht, besuchte die einzelnen Orte, um die Schüler und Lehrer immer wieder zu motivieren und um Inhalte und Methoden für das Programm zu verbessern.

Leider fehlte es in mehreren Unterrichtsräumen an Einrichtung und Medien. So unterstützte AR in '95 mit 4.500 DM den Kauf von 120 Stühlen in Joyabaj, drei Tafeln für neu entstandene Zentren, Schreibmaschinen für Kurse in Las Tunas sowie Bücher für die Zentrale in Santa Cruz.